

Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

Kurzarbeit ist im Wald kein Thema

Region «Für uns kommt Kurzarbeit nicht in Frage», sagt Josef Benz, Förster und Geschäftsführer bei der Rheintal Forst AG. Er widerspricht in gewisser Weise dem aktuellen Holzmarktbericht, in dem Waldbirtschaftsverbände «dringliche Massnahmen» empfehlen, unter anderem Kurzarbeit für das Personal. Dies, weil der Holzmarkt völlig übersättigt ist. Auch die Rheintaler Förster stehen vor Herausforderungen – die Arbeit geht ihnen aber zurzeit noch nicht aus. 21

Beeindruckendes Kantikonzert

Heerbrugg «Studien haben ergeben, dass die Konzentrationsfähigkeit und die feinmotorische Geschicklichkeit der jüngeren Generationen stark nachgelassen haben. Die gute Nachricht ist: Es gibt ein erprobtes Mittel dagegen. Das Erlernen eines Instruments», sagte Gitarrenlehrer Denis Omerovic vor dem Publikum. Dieses war erschienen, um in der Kanti-Aula das Konzert «Winterzauber» zu hören – und verliess den Saal nach der Aufführung der Schüler begeistert. 23

Die «Pistenmaus» ist wieder zurück

Plona «Sie lief noch nie so gut», sagt Bernhard Egerter über seine «Pistenmaus». Sie ist das wohl kleinste Pistenfahrzeug der Schweiz und glänzt nach einer Generalüberholung wieder wie neu. Das Fahrzeug mit Jahrgang 1978 leistet seinen Dienst am Sonnenhang im Furnis bei Plona. Dort befindet sich das beliebte Mini-Skigebiet für Anfänger und Schneefreunde mit einem 110 Meter langen und familienfreundlichen Lift. 24

Der STV will sich verjüngen

Marbach «Die hervorragende Arbeit in der ganzen Jugi überhaupt ist das starke Fundament, auf dem alle weiteren Riegen aufbauen», sagte Ernst Dietsche, Präsident des STV Marbach, an der HV des Vereins. Dieser möchte in Zukunft noch mehr auf die Jugend setzen, was sich auch an der HV gezeigt hat: Die Verjüngung im Vorstand zog sich durch sämtliche Wahlen. Ausser bei der Ehrenmitgliedschaft: Diese erhielt mit Anita Schick eine bewährte Kraft. 25

Sophi macht Schluss mit Fluchen

Heerbrugg Das Start-up-Unternehmen This braucht einen langen Atem. Seit bald fünf Jahren wird gearbeitet, ohne dass Geld in die Kasse fliesst. Doch jetzt kommt Sophi auf den Markt – ein Gerät für die Operation des Grauen Stars.

Gert Bruderer

In Operationssälen macht Sophi Schluss mit Fluchen. Thomas Köppel, der Widnauer Geschäftsführer und Gründer der Firma, hat selbst erlebt, wie herkömmliche Geräte die Nerven beanspruchen können. Nach Köppels Erfahrung «goht's zä Minute – und dann fluechet dä erscht über d'Kabel».

Sophi ist kabellos. Vollständig batteriebetrieben. Das Gerät verfügt über diverse Kommunikationssysteme, ist mit High-Tech vollgestopft und trotzdem leicht bedienbar. Das Pedal ist ebenfalls mobil, als separates Teil. Es ist mit Rädern ausgestattet, die blockierbar sind.

Dass viel Innovation dahintersteckt, bemerkte selbst ein Laie auf den ersten Blick, wenn er die OP-Wirklichkeit erfahren könnte. Thomas Köppel hat zum Beispiel schon gesehen, wie die Ärzte sich behalten, um beim Operieren das Pedal mit dem Fuss bewegen zu können: mit einem Protteetuch darunter. Als



Thomas Köppel, hier mit Sophi, ist zusammen mit zwölf Mitarbeitern auf einer gemieteten Fläche von 350 Quadratmetern tätig. Acht Patente wurden bisher eingereicht, davon vier Designpatente. Bild: Gert Bruderer

Ein Wiener Journalist soll Sophi als «saugeli Maschine» bezeichnet und bedauernd beigefügt haben, nur dürfe er das so nicht schreiben.

ein Gewinn noch immer fern. Falls alles wunschgemäss verläuft, dürfte sich die This AG in drei Jahren von roten Zahlen verabschieden – auch bis dahin sind noch Investitionen nötig.

Ein grosser Moment war Anfang Dezember, als das Heerbrugg Start-up-Unternehmen das Zertifikat zur Entwicklung, Produktion und zum Vertrieb von Medizinprodukten erhielt. Das Zertifikat ist sozusagen die Vorstufe von Sophis Reifeprüfung. Sobald auch die CE-Zulassung und somit der «Reisepass» für den europäischen Binnenmarkt vorliegt (was höchstens noch eine Frage von Wochen sein dürfte), kann das Start-up-Unternehmen richtig

loslegen. Inzwischen sind 13 Mitarbeiter für This tätig, inklusive Thomas Köppel, elf von ihnen haben Vollzeitstellen.

Damit Sophi entwickelt und gebaut werden konnte, war das Heerbrugg Unternehmen auf die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben angewiesen; die Zahl der wichtigen Zulieferfirmen beziffert Köppel mit zwanzig. Trotz des somit grossen Kreises von Personen, die über This schon länger Bescheid wissen, ist es dem Start-up gelungen, seine innovative Tätigkeit nach aussen geheim zu halten, was aus Konkurrenzrunden als überaus wichtig erachtet wird. Vielsprechendes erlebte ein fünfköp-

figes This-Team letzten September in Wien. An der Fachmesse bekamen Ärzte, Fachspezialisten und Distributoren Sophi vorgestellt. Am Stand habe während der ganzen fünf Tage permanent so viel Betrieb geherrscht, dass ein Zmittag nicht in Frage kam. Ein Wiener Journalist soll Sophi als «saugeli Maschine» bezeichnet und bedauernd beigefügt haben, nur dürfe er das so nicht schreiben.

An Schweineaugen alles ausprobiert

Der Blick zurück ist mit Befriedigung verbunden, denn der Unternehmensalltag war sehr abenteuerlich. Der Chef erinnert sich: Nachdem an einem Freitag die

Tische geliefert worden seien, hätten bereits am Montag die ersten Bewerbungsgespräche stattgefunden.

Nicht nur Sophi erfüllt den Geschäftsführer mit Stolz, sondern auch das Verbrauchsmaterial. Die nicht nur selbst entwickelte, sondern ebenfalls selbst designte Kassette enthält eine Aktivfusion, die den Druck im Auge konstant hält und dem Arzt das Operieren erleichtert. Ein Sensor überwacht die Flüssigkeitszufuhr, und eine Membran verhindert, dass Flüssigkeit aus dem Auge des Patienten in die Luft gelangen kann.

An Schweineaugen wurden mit Sophi viele Operationen durchgeführt. Die Ärzte, die zusahen, sagt Köppel, seien begeistert gewesen. Obwohl in den Spritzgussteilen sehr viel Funktionalität enthalten ist, liegt der Preis pro Kassette deutlich unter hundert Franken. Mehr als andere Firmen zum ungefähr gleichen Preis zu liefern, sei ein grosses Ziel gewesen, sagt der Start-up-Gründer.

Sobald die CE-Zulassung und somit der «Reisepass» für den europäischen Binnenmarkt vorliegt, kann das Start-up-Unternehmen richtig loslegen.

«Wir waren sehr effizient und fingen mit verhältnismässig wenig Mitarbeitern an. Das ermöglichte es ihnen, Verantwortung zu übernehmen und viel zu bewirken», sagt Thomas Köppel. Nun sind die ersten Demogeräte von Distributoren bestellt. Anfang Februar wird mit der Serienproduktion begonnen, jeden Tag kann ein Gerät entstehen. Gemeint sind die Endmontage und Prüfung. Sophis Preis entspricht ungefähr dem eines Auto der Mittelklasse.

Tausend Steine aus dem Weg geräumt

Thomas Köppel Nach seinem Alter gefragt, nennt Thomas Köppel die Zahl 23. Ergänzend sagt er: «Und 26 Jahre Erfahrung». Der somit 49-jährige hat zwei Töchter und einen Sohn im Alter von 13 bis 18 Jahren, lebt in Widnau, wo er aufgewachsen ist, und präsidiert die Altwacht.

Thomas Köppel, dessen 2002 verstorbener Vater Christian lange Zeit Werkmeister bei Plaston gewesen war, hat am NTB Buchs Elektronik, Mess- und Regeltechnik studiert. Bei der Bernecker Firma Oertli Instrumente war Thomas Köppel bis 2006 während zwölf Jahren als Hard- und

Software-Entwickler sowie als Projektleiter tätig, bei Noventa in Diëpolsau lernte er die Kunststofftechnik kennen und bei Escatec in Heerbrugg, wo er ebenfalls international als Projektleiter tätig war, lag der Fokus auf der Elektronik. Als Mann mit vielen Ideen gründete Thomas

Köppel im Mai 2014 die This AG, als deren Geschäftsführer er heute sagt, das Vertrauen der Investoren schätze er sehr. Tausend Steine hätten im Weg gelegen – und einen um den anderen habe man aus dem Weg geräumt, um dahin zu kommen, wo das Unternehmen heute ist. (gb)

ANZEIGE



Der Rheintaler
Rheintalische Volkszeitung
rheintaler.ch